Dragonball Evolution

Brian Tyler

Colosseum VSD (CVS) 6954.2 [60:46 / 23 Tracks]

Und wieder eine neue Filmmusik von Brian Tyler. Mit **Dragonball Evolution** übernahm Tyler die Vertonung einer Manga- und Anime-Serie, wobei Son-Goku alle sieben mystischen Dragonballs finden muss, um die Welt vor dem bösen Oberteufel Piccolo zu retten. Entsprechend überdreht und knallbunt kommt der Film daher und mit ihm der Score von Tyler.

Wer mit Danny Elfmans Musik zu **Batman** vertraut ist, der dürfte hier einige Ähnlichkeiten erhaschen. So ist gerade das thematische Material, das im Eröffnungsstück *The Legend* präsentiert wird, dem Sound Elfmans ähnlich. *The Legend* endet mit harter Perkussion und setzt somit den Ton dieses **erwartungsgemäß** actionreichen Scores. So krachen dann auch einige sehr unterhaltsame Stücke wie *Fulums*, *Mai vs Chi Chi* und das längere *The Final Battle* durch die Boxen. Nur selten erlaubt Tyler dem Hörer kurze Verschnaufpausen (*Gohan's Special Gift*, *Lighting the Torches* und das letzte Drittel aus *The Final Battle*), welche dann jedoch um so willkommener sind. Doch was dem Score leider fehlt, ist eine gewisse Eigenständigkeit. Der Sound klingt stellenweise sehr austauschbar und vertraut. Stücke wie *Chasing Dragonballs* oder *Grime Vinyl* fallen aus dem Rahmen der übrigen Musik, da sie äußerst stark auf Synthesizer basieren und sich eines Pop-Beats bedienen. Dies bricht den Hörfluss leider gar arg. So ist **Dragonball Evolution** Filmmusik light geworden, welche Fans des Actionscorings und Tylers Musik sicherlich gut unterhalten wird; wirklich originell geworden ist der Score aber nicht.

Basil Böhni

★★☆

★★★☆

The Dust of Time

Eleni Karaindrou

ECM Records [46:40 / 19 Tracks]

Vom musikalischen Fluss her ist die CD von **Dust of Time** sehr gut mit **Eternity and a Day** zu vergleichen. Eleni Karaindrou wählt anscheinend gern den leisen, dem melancholischen Understatement verpflichteten musikalischen Ansatz. Meist geht es – wie auf den beiden genannten CDs – dabei um mehrere Typen von Musik. Zum einen gibt es die elegischen, von dunklen Bässen getragenen Passagen, in denen sich entweder fast gar nichts bewegt, oder deren schließlich doch noch hinzukommende, hohe Streicher in ihrer Verspieltheit ein klein wenig an Kaffeehaus-Atmosphäre erinnern. Dann gibt es den Typ des melodiösen, traurigen Walzers, der eigentlich in seiner mediterran-klagenden Art viel zu schwermütig ist, um wirklich getanzt zu werden. Meist wird er mindestens einmal vom Klavier übernommen oder in Gänze am Klavier mit Orchester intoniert. Hinzu kommen schöne und leicht verschnörkelte Moll-Melodien fürs Akkordeon, begleitet vom Orchester, aber auch das eine oder andere Mal erklingen reine Solo-Passagen für verschiedene (besonders Blas-) Instrumente, die wehmütig durch die Sphären hallen.

Karaindrous große Stärke ist die musikalische Vollendung der Einsamkeit. Ihre Klänge künden von einer gewissen Schicksalsergebenheit, sie sind nie aufgeregt oder schnell, sondern stets von einer großen Ruhe getragen, sie erreichen ihr Ziel – das wehmütige Durchdringen des Zuhörers – nicht durch Aktionismus, sondern durch kontinuierliches Dahingleiten. Sie sind der Notenstrom, der den Stein durch sein stetes Tropfen höhlt.

Die permanente Melancholie jedoch mag nicht für jeden Filmmusikfan „ultima maxima" sein. Komplexere harmonische Wendungen fehlen zudem, die allermeisten musikalischen Bewegungen verlaufen in sehr klassischen und eigentlich einfachen Akkordfolgen.

Nichtsdestotrotz ist **Dust of Time** eine angenehm zu hörende Musik, besonders gut geeignet für späte Sommernachmittage oder laue Sommerabende, an denen leiser Nieselregen fällt und man auf eine kaum definierbare Weise betrübt aus dem Fenster sieht... mit dieser Musik fällt das noch ein bisschen leichter!

Annette Richter

★★★☆

Eye of the Devil

Die schwarze 13

Gary McFarland

Film Score Monthly FSMCD Vol. 11 No. 01
[48:44 / 17 Tracks]

Ein kurzes, aber bewegtes Leben: 38 Jahre alt wurde er nur, einer der Kings of Modern Jazz der 50er und 60er Jahre. Gerade als er sich anschickte, den Broadway zu erobern und die Welt des Films (nur zwei Beiträge sind uns von ihm vergönnt), geschah am 3. November 1971 das Unfassbare: ein Unglücksfall, es könnte auch ein Mord sein, da tendiere ich zu. Nicht nur im Komponieren, Arrangieren und Vibraphonspielen, sondern auch im Cognacschwenken einer der Stärksten, mixte er sich in New York nach einer Club Session einen Drink. Es war aber Gift drin. Der King wurde vergiftet, ließ die New York Times noch am nämlichen Tag verlauten. Fünf Jahre vor der Intoxikation durch Methadon schrieb er die bemerkenswerte Filmmusik zu dem heute Kultstatus besitzenden Horrorfilm **Die schwarze 13** (klingt nach Enid Blyton, ist es aber nicht). Die jetzt auf CD veröffentlichte Musik (für die gleich geschnittene Schallplatte pflegten Sammler hohe Summen hinzublättern) beginnt harmlos, wie wir es bei einem Horrorfilm erwarten, mit einem Harfensolo (wie weiland von Klaus Kinski in **Neues vom Hexer** geschlagen), schlicht, aber harmonisch apart, schön jazzig. Die folgende Erweiterung auf ein Streichorchester lässt an André Previn denken, der einen ähnlich herben Stil etwa im **Tal der Puppen** pflegte. Bald kommen immer mehr Bläser und ein ulkig vokalisierender Chor à la **Tanz der Vampire** auf dem farbigen Album dazu, der Horror macht sich allmählich breit. Eine CD mit einer großen Bandbreite und Aussagekraft.

Tobias van de Locht

★★★★